

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

# Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zustellung 3 fl. 30 fr. C.M.

No. 38.

Kronstadt, den 12. September.

1849.

## Kronstadt, 11. September.

In der verflossenen Woche wurden in Kronstadt vielfache Anstalten getroffen, um Se. Excellenz den ruhmgekrönten Herrn Generalen der Infanterie und Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland v. Lüders auf Hochdieselben Durchreise in die Walachei gebührend zu empfangen und die Erkenntlichkeit dieses Publikums für Se. Excellenz hohe Verdienste um die Unterdrückung des Aufstands und Herstellung der Ruhe in unserm hartgeprüften Vaterlande einigermaßen darzutun.

Zwei Triumphbögen wurden aufgerichtet, das für Se. Excellenz bestimmte Quartier festlich ausgeschmückt und am 7. d. M., wo dem Vernehmen nach Se. Excellenz eintreffen sollte, waren alle Jungfrauen weiß gekleidet und mit Blumenkränzen versehen und ebenso alle Bürger der Stadt in Feierkleidern auf; es wurden das Stadthor und die Fenster mit Kränzen und Teppichen geziert, die zu einem Fackelzug benötigten Requisiten und der Lorbeerkranz in Bereitschaft gesetzt, welcher mit der auf Taffet gedruckte Devise

Erhabener Feldherr! Du hast deine Schaaren  
Zu Kampf und Sieg geführt mit kräft'ger Hand,  
Und hast aus vielen drohenden Gefahren  
Gerettet uns und unser Vaterland.  
Drum wanden wir, von Lieb und Dank getrieben,  
Dir diesen Kranz, o nimm ihn freundlich hin!  
Des Lorbeers Blumen werden bald verblühen,  
Doch ewig wird dein Ruhm in unsern Herzen glühen!!!

Sr. Excellenz durch eine Jungfrau überreicht werden sollte und das lebhafteste, freudigste Wogen der Menschenmasse deutete das sehnliche Verlangen an, den Sieger in unserm Kreise auf's Festlichste zu begrüßen.

Auch der Gewerbeverein wollte sein Schärflin zum Empfange des gefeierten Helden beitragen und hat ein „Willkommen!“ welches beim Fackelzug gesungen werden sollte, auf Seide abdrucken und sehr elegant einbinden lassen. Der Text dieses sehr gelungenen Liedes lautet:

Reich an Siegen, reich an Ehren,  
Im Geleite treuer Macht,  
Sehn wir froh Dich wiederkehren  
Du, der Rettung uns gebracht.  
Rauscht, ihr Stimmen, hoch zusammen,  
Singt dem Helden Euer Lied;  
Schlagt zum Himmel, helle Flammen,  
Die Ihr uns im Herzen glüht.  
Würdig deine Ehre singen  
Kann die schwache Lippe nicht,  
Großer Feldherr! Was wir bringen,  
Strömt aus frommer Dankespflicht. —  
An der Spitze deiner Streiter  
Hast Du — ein erhabnes Bild —  
Zu den Kämpfen stolz und heiter  
Ihre Brust mit Muth erfüllt.  
Wie die Falken pfeilschnell fliegen,  
So flog deine Kriegerschaar  
In begeisternden Zügen,  
Trogend jeglicher Gefahr.  
Wo zum Lode kaum ein Finger  
Reichte oft in schwerem Strauß,  
Hielten deine wackern Krieger  
Bis zum letzten Tropfen aus.  
Mannhaft haben sie gerungen,  
Hier und dort in heißer Schlacht,  
Doch den frechen Feind bezwungen,  
Der des Unheils viel gemacht.

Darum ist er auch gefallen,  
Das Gemeine muß vergehn;  
Doch was tief, wie Berge, wurzelt,  
Das muß fest, wie Berge, steh'n.

Der Du sie zum Sieg geführt,  
Dich preist unser Jubelsang,  
Um den Lorbeer der Dich zieret,  
Schwebt der treuen Bürger Dank.

An der Burzen, an der Kofel,  
An der Marosch, an dem Alt  
Liegt nicht eine Spanne Erde  
Wo dein Ruhm nicht wiederhallt.

Aus zwei hohen Herrscherhänden  
Ward zum Lohn dir Glanz und Stern,  
In uns wird dein Name glänzen,  
Wandeltest Du noch so fern.  
Und stirbt unser Lebens Feuer,  
Ruft der späte Enkel noch:  
Unser Vaterlandsbefreier,  
Feldherr Lüders, lebe hoch!!!

Unsere Freude wurde aber leider zu nichte, der 7. September verging und am 8. kam die sichere Nachricht, daß Se. Excellenz über den Rothenthurmer Paß in die Walachei abgereiset sei.

So mögen denn unsere besten Wünsche den siegreichen Helden geleiten, möge die Vorsehung Sr. Excellenz ein langes glückliches Leben verleihen und Hochdieselben ein gutes Andenken an die Gutsgegnen dieses hart mitgenommenen Landes und an diese Stadt bleiben.

Um für ihre heldenmüthigen Anstrengungen bei Unterdrückung des Bürgerkriegs den Herrn Offiziers der durchmarschirenden kaiserlichen, wie auch denen der hier stationirten k. k. österreichischen Truppen einigermaßen den Dank dieses Publikums darzutun, veranstalteten einige patriotische Frauen in dem für Se. Excellenz bestimmt gewesenen festlich ausgeschmückten Lokal am 8. d. einen Ball, wo Heiterkeit und Frohsinn herrschte und zahlreiche Toaste auf das Wohl der beiderseitigen Herrscher, Ihrer ruhmgekrönten Generale, der braven Truppe und auf die Fortdauer des besten Einvernehmens und ewigen Freundschaft zwischen Oesterreich und Rußland den lang vermischten Frohsinn nicht wenig steigerten. \*)

## Armeebefehl.

Die siegreichen k. k. Waffen haben die tausendköpfige Hyder der ungarischen Revolution bekämpft; das Hauptcorps der Rebellen unter den Befehlen ihres besten Führers Görgey hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben, die Festung Arad ist von den k. k. Truppen gestern wieder besetzt worden, und die abgerissenen Theile des Rebellenheeres, welche in ihrer Verblendung noch die letzten Versuche wagen, den Kampf fortzusetzen, werden ohne Raub verfolgt, und zur gleichmäßigen Unterwerfung gezwungen oder vernichtet. Unter diesen günstigen Umständen, wo der Krieg als glücklich beendet angesehen werden kann, und ganz Ungarn von den k. k. Truppen wieder besetzt ist, finde ich mich bewogen, für die gesammte Mannschaft vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts, welche im Momente des Umsturzes aus den Reihen der k. k. Truppenabtheilungen zum Rebellenheere

\*) Wie wir vernehmen sollen einige Herren Offiziers zu diesem Ball nicht geladen worden sein. Da alle Herren Commandanten der hier befindlich gewesenen k. k. Militärcorps um Einladung Ihrer untergebenen Herren Offiziers angegangen worden waren, so bitten wir, diesen Vorstoß nicht einem üblen Willen oder einer Fahrlässigkeit, sondern der Kürze der Zeit zuzuschreiben.

übergegangen, nunmehr vollkommene Amnestie zu ertheilen, und zu bestimmen, daß sie wieder in die k. k. Armee, aber ohne Rücksicht auf ihre frühere bekleidete Charge, Alle als Gemeine eingetheilt werden. Die näheren Bestimmungen darüber werden folgen. Jene Kadetten und ex propriis, oder Unterofficiere, welche nach dem Uebertritte in das Rebellenheer zu Offizieren vorgerückt sind, werden in diese Amnestie gleichfalls mit einbegriffen, so wie auch jene Offiziere des Rebellenheeres, welche früher nicht in der k. k. Armee gedient haben, und nicht besonders bezeichnet sind, doch mit Vorbehalt der weiteren Verfügungen über ihre Eintheilung und Verwendung. Ueber die Führer des Rebellenheeres und sonstige Chefs oder besonders bezeichnete Individuen der Revolutionspartei, so wie über die aus dem k. k. Heere zu den Rebellen übergetretenen Offiziere, behalte ich mir die weiteren Verfügungen vor.

Hauptquartier Temesvár, am 18. August 1849.

H a y n a u,  
F. M. und Armee-Obercommandant.

### Literarisches.

Im Herbst des vorigen Jahres erschien ein vaterländisches Werk in Hermannstadt, von dem sicher nur die bald darauf eingetretenen politischen Unruhen die verdiente Aufmerksamkeit abgezogen und seine öffentliche Anzeige verzögert haben. Es sind die „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Freiherrn Samuel v. Bruckenthal, Gouvernors von Siebenbürgen. Aus archivarischen Quellen gesammelt von Johann G. Schaser, Pfarrer zu Thalheim. Hermannstadt, 1848. Gedruckt bei G. v. Clossius.“ Ich überlasse die kritische Beleuchtung dieser jedenfalls dankenswerthen und mit großem Fleiß gearbeiteten Schrift den berufenen Fachmännern und beschränke mich hier bloß auf die Bemerkung:

Daß dieses Buch einen in mancher Beziehung treuen Spiegel für unsere jetzigen Zustände abgibt, — daß aus ihm und besonders aus dem thatenreichen Leben, aus dem ruhm- wie segensvollen Wirken des edlen Mannes, der noch immer als erster Stern am politischen Himmel nicht nur unrer Nation, sondern unsers ganzen Vaterlandes glänzt, Vieles zu lernen ist betreff der zu gewärtigenden neuen Gestaltung der Dinge. Es ist nicht zu zweifeln, daß diejenigen Männer, welche die allerhöchste Regierung und das Vertrauen der Nation zu dem großen und schweren Werk beruft, die darin enthaltenen lehrreichen Winke benützen werden. Möchten es aber auch diejenigen lesen, ja studiren, welche das junge, noch nicht in der gehörigen Proportion mit Eitelkeit und Patriotismus gemischte, Blut juckt, als Lehrmeister und Reformatoren aufzutreten, bevor sie noch die Schule der Staatsweisheit, der Erfahrung und der Humanität angetreten haben. Hier bloß eine kurze Probe der Staatsweisheit, die im J. 1776 aus der Feder des großen Staatsmannes floß, Seite 56 aus: „Br. Bruckenthal's unterthänigster Vortrag über die Gutmeinung des Sr. Kornis, worin diesem widerlegt und gezeigt wird, daß die Verfassung Siebenbürgens gegen eine dergleichen Concivilität streite.“ — „Die Wirkungen dieser Rechte oder Gesetze und die Wirkungen der allerunterthänigst erzählten Modificationen fließen oft so untereinander und liegen meist so unmerkbar beisammen, daß von sehr wenigen die eigentliche Ursache, die sie hervorgebracht hat, richtig angegeben werden kann. Sie erzeugen zusammen den Abstand und die Verschiedenheit der Nationen und tragen alle ihren Theil zu der unglückseligen Gemüthsverfassung bei, welche sie wechselseitig hinreißt, oder besser hingerissen hat, sich einander zu hassen und zu kränken. Eine in der That traurige und unglückselige Veranlassung, die nur im Grade ihrer Wirkung verschieden ist, weil doch die Erfahrung bezeugt, daß Nationen, je weniger sie ausgebildet und gesittet sind, und je roher sie leben und denken, immer um so leichter und gewaltsamer in Leidenschaften zu verfallen und tobender zu dem Ausbruch ihres Hasses und Feindschaft zu sein pflegen u. s. w. S. 57.“ Als Gw. Majestät das Flehen der Stände begnähmigte und einen einheimischen Thesaurarium zu ernennen Allergnädigst bewilligten, so erhob der dritte sich, ein neuer und unvorhergesehener Streit. Die zwei Nationen verweigerten der sächsischen das Recht, aus ihrem Mittel Candidatos dazu vorzustellen, und weil zum Unglück auf beiden Seiten harte und hitzige Köpfe den Ton gaben, so ging der Streit weiter als der Gegenstand; Hitze und Eifer erschütterten die Grundveste der Einigkeit und jeder Theil

suchte die besondern und eigenthümlichen Rechte des Andern umzuwählen und umzustößen“ u. s. w.

S. 60: „Die Gemeinschaft der Rechte also (in jenem Sinn und Vorschlag) oder welches gleichviel ist, die Anwendung neuer und ungewohnter Gesetze, könnte und würde gegen diese wirkenden Ursachen überall anstoßen und anstatt eine Gleichheit in die Völkerschaften Siebenbürgens zu pflanzen, selbst und mitten in ihnen Abstand und Verschiedenheit mit all ihren unglückseligen Folgen hervorbringen. Die Gesetze fließen gewiß, aber langsam und unmerklich in die Gebräuche und Sitten ein; bis ihr Einfluß zu einem gewissen Grade gelangen oder die Oberhand gewinnen könnte, würden sie mit Gewohnheiten, bestehenden Sitten und Denkart beständig im Streit liegen und den Rest der gutthätigen Eintracht selbst aus Gemeinden und jüngern Gesellschaften verschleichen. Völkerschaften pflegen sich ihre Vaster und Gebrechen weit eher mitzutheilen, als ihre Tugenden; der bürgerliche und sittliche Charakter also, würde bei solcher Vereinigung auch in dieser Hinsicht schwerlich gewinnen, vielmehr durch die ungleich größere Masse der erstern merklich verlieren. Er würde in Siebenbürgen unlängbar herabsinken, wo auch die gemeinste Kultur, wenn nicht völlig zurück, doch sehr selten ist, und wo Ordnung bei wenigen wohnt, und daher zugleich mit der Privatlichkeit von einer drückenden Menge ungesitteter, sehr oft unterbrochen werden kann. Das Eigenthümliche des Charakters wird in dergleichen Umständen allgemach verschwinden und nur gewisse unauslöschbare, aber gewiß nicht die vorzüglichsten Eigenschaften der Abkunft zurücklassen. An ihre Stelle könnten vielleicht angenommene fremde Züge und Eigenschaften treten und der Mann würde nicht mehr sein, was er war; er wird aus allem, was ihn umgibt und Eindrücke auf ihn gemacht hat, etwas an sich haben; anstatt ein einzelnes bestimmtes Individuum zu sein, würde er das Gemische von Vielen werden, und ohne die Tugend des Volkes, von dem er abstammt, zu besitzen, würde er nur seine Fehler und dabei die Fehler und Gebrechen aller an sich haben, mit denen er vermengt sein würde. — Klausenburg war noch im vorigen Jahrhundert eine sächsische Stadt u. s. w. Nun ist sie weder eine sächsische, noch ungarische, noch holländische; sie hat von allem etwas, aber von keiner ein zusammenhängendes Ganze. Ueberbleibsel sächsischer Nation stehn einsam und unthätig“ u. s. w. u. s. w. (A. M.)

Anmerkung. Die Herren Pränumeranten aus dem hiesigen Distrikt werden höflichst ersucht die von ihnen pränumerirten Exemplaren in Johann Gött's Buchdruckerei abholen zu lassen.

### Aus Szegedin

meldet die „Pesther Zeitung“ unter dem 19. August: In den letzten Tagen der Rebellenregierung in unserer Stadt erschien ein großes Placat, worin Kossuth die Errichtung eines Reservecorps von 30,000 Mann, dessen Commandant er selbst in Person sein würde, anzeigt, und dabei den Wunsch ausspricht, es möchten sich in dieses Corps meistens Leute der nächsten Umgebung einreihen lassen, um so mehr, da die Bestimmung desselben zunächst die unmittelbare Vertheidigung unserer Stadt sei, unter deren Ruinen im schlimmsten Falle er sich mit der Freiheit Europas begraben würde, jedoch hege er die zureichende Ueberzeugung, daß Szegedin vom Schicksale dazu auserkoren sei, die Gehäberin der Weltfreiheit zu werden. — Ein Chorus von jungen Schwärmern fand dieses alles sehr schön und unfehlbar ausgemacht; aber der bei weitem größere besonnenere Theil bedankte sich für die hohe Ehre, ihre Stadt zu einem Mausoleum der Weltfreiheit umgewandelt zu sehen, und dachte ernstlich nach Mitteln, einer solchen Katastrophe auszuweichen zu können. Nun sah man an verschiedenen Plätzen größere Zusammenkünfte sich bilden, und laute Reden verkündeten unverholen, daß man die Stadt nicht werde unnützerweise in einen Schutthaufen verwandeln lassen, daß daher die Regierung, wenn sie sich hier nicht mehr sicher glaube, ohne weiteres abziehen solle, indem diese Stadt seit anderthalb Jahren ohnehin sich ungeheueren Opfern unterziehen mußte, ohne eigentlich zu wissen warum? 2c. Genug an dem: bei dieser Stimmung der Stadt, wahrscheinlich aber durch die zwar sorgfältig verheimlichten, jedoch Schlag auf Schlag erfolgten bösen Nachrichten von oben, fing man an über Hals und Kopf einzupacken, alle Schiffe wurden requirirt, und mit tausenderlei Gegenständen beladen, ohne jedoch auf deren wirklichen

Transport Be-  
reichbeladenen  
in der Theil,  
Werthe von  
dige 28. Juli  
so viel sagen  
schen aus der  
und begünstigt  
sowie an den  
man zugleich  
rätbe in dem  
Möglich erfol  
vielen Schüß-  
mament ward  
sogleich orienti  
der Verstämm  
der in großer  
Bombensplitte  
bald keinen  
wodurch das  
baute Magazin  
war. Die er  
Auch konnte k  
Menschen dab  
die Ursachen  
Nachlässigkeit,  
alle aber hielt  
sammelte sich  
die nicht lange  
kurzgefaßt, die  
ständige Emar  
wurde nicht  
Kann ein S  
so durcheinand  
Kossuth blieb  
herausstellte,  
Stadt entzieh  
rath, worin  
Armee vor un  
ter Beziehung  
des jedenfalls  
hauptete, daß  
erwartenden  
Theil, nebst d  
Und so ist un  
von Neugeb  
Armee verbran  
den. Und nur  
das so sehr un  
bedrohte Volk

Ich habe  
gen, und in h  
zu benachrichtig  
aus, Siebenbü  
Ich habe  
commando des  
Mann neue Tr  
von Szegled a  
weder über die  
ufer zu bedroh  
Agata ohnweit  
Kumanier zus  
Bataillons In  
mit einem thei  
Lager von P

Transport Bedacht zu nehmen, denn die Folge zeigte, daß alle diese reichbeladenen Schiffe in der nächsten Umgebung der Stadt, theils in der Theiß, theils in der Maros zurückgeblieben sind, mit einem Werthe von mehreren Millionen. — Endlich erschien der merkwürdige 28. Juli, ein Samstag, und zugleich ein Wochenmarkttag, was so viel sagen will, daß an einem solchen Tage viele Tausend Menschen aus der Umgegend sich hier einfänden. Der Tag war schön, und begünstigte den lebhaften Verkehr der Menge auf allen Plätzen, sowie an den beiden Ufern der Theiß, besonders in Neußgedin, wo man zugleich viele Soldaten mit Aufsichtigung großer Munitionsvorräthe in dem stockhohen Szoter'schen Magazin emsig beschäftigt sah. Plötzlich erfolgte Schlag 9 Uhr ein ungeheurer Knall, begleitet von vielen Schüssen, (platzenden Bomben und Granaten,) und das Firmament ward auf einige Secunden verfinstert! Niemand konnte sich sogleich orientiren, doch das zugleich erfolgte schreckliche Wehklagen der Verstümmelten, das Erbeben der ganzen Stadt, das Herabfallen der in großer Menge hoch in die Luft geschleuderten Stückkugeln, Bombensplitter, kleiner Kugeln, Mauerziegel, Balkensplitter etc. ließ bald keinen Zweifel über eine erfolgte furchtbare Pulverexplosion, wodurch das ganze 38 Klafter lange und 8 Klafter breite massiggebaute Magazin in einen traurigen Schutthaufen verwandelt worden war. Die erfolgte Verwüstung ringsumher ist nicht zu beschreiben. Auch konnte bis zur Stunde nicht genau ermittelt werden, wie viele Menschen dabei ihr Leben verloren haben! Ebenso wenig konnte man die Ursachen dieses Unglücks erfahren; manche meinten, es sei der Nachlässigkeit, manche einer verrückten Vorsätzlichkeit zuzuschreiben, alle aber hielten es als böse Vorbedeutung. — Gleich hierauf versammelte sich die Junta — zum letzten Male. In dieser Sitzung, die nicht lange dauerte, denn es war kein Bleibens mehr, wurden, kurzgefaßt, die Emission weiterer 60 Millionen Banknoten, die vollständige Emancipation der Juden, und die Translocirung — wohin? wurde nicht bestimmt — beschlossen, und zum Gesetz erhoben. — Kaum eine Stunde darauf begann nun eine Art Völkerwanderung so durcheinander, daß sie vielmehr einer kopflosen Flucht gleich. Nur Kossuth blieb mit nach einigen Ministern, um, wie es sich später herausstellte, Kriegsrath zu halten, worin über das Schicksal der Stadt entschieden wurde. Zwei volle Tage wahrte dieser Kriegsrath, worin Perczel mit Teufelskraft dahin arbeitete, der kaiserl. Armee vor unserer Stadt eine entscheidende Schlacht anzubieten, unter Zuziehung des Landsturms der ganzen Gegend; aber die Gründe des jedenfalls practischen Dembinsky siegten endlich, indem er behauptete, daß ein solches Wagniß im Falle eines wahrscheinlich zu erwartenden Rückzuges nur mit dem Ertränken der Armee in der Theiß, nebst der gänzlichen Vernichtung der Stadt, enden würde! — Und so ist unsere Stadt gerettet worden, freilich mit Aufopferung von Neußgedin, welches während dem Uebersezen der kaiserlichen Armee verbrannt wurde, doch dies konnte unmöglich vermieden werden. Und nun kann man sich vorstellen, mit welcher innerer Freude das so sehr und so lange geplagte, ja mit dem gänzlichen Verderben bedrohte Volk seine Erretter empfing.

### Briefe von Kossuth an Bem.

(Schluß.)

#### VII.

Der Landesgouverneur an den G. L. Bem.

Szegedin, am 16. Juli 1849.

Ich habe Ihre werthen Depeschen vom 8. und 9. Juli empfangen, und in höflicher Erwiderung beileide ich mich, vor allererst Sie zu benachrichtigen, daß für jetzt, von Debreczin und Großwardein aus, Siebenbürgen von den Russen nichts zu fürchten hat.

Ich habe das oberungarische Armeecorps (IV.) unter das Obercommando des Generalen Perczel gestellt, und ihm außerdem 12,000 Mann neue Truppen zur Disposition gestellt. So ist er mit 24,000 von Szegled aus gegen Szolnok gerückt, bereit nach Umständen entweder über die Theiß zu setzen, oder die Russen am rechten Theißufer zu bedrohen. Dabei ließen wir unter Oberst Korponay bei Sz. Agata ohnweit Kardözag einen massenhaften Volkssturm der braven Rumanier zusammenziehen, wie auch zur Deckung Großwardeins zwei Bataillons Infanterie, zwei Divisionen Husaren und acht Kanonen mit einem theilweisen Volksaufgebot (in Summa 9600 Mann) im Lager von Püspöki verstärken. — Die Folge dieser Bewegungen

war, daß sich die Russen eiligst von Debreczin zurückgezogen, und die ganze Theißlinie geräumt haben, so daß der ganze Landestheil jenseits der Theiß vom Feinde rein und sammt dem rechten Theißufer in unserer Gewalt ist.

General Perczel steht heute im Lager bei Szolnok und Abony mit der Bestimmung, das rechte Theißufer und den Landestrich zwischen der Donau und der Theiß sammt Szegedin (dem jetzigen Sitz der Regierung) zu decken, zugleich nach Umständen in der Flanke und Rücken der Russen zu operiren, die mit ihrer Hauptkraft gegen Hatvan und von da gegen Pest und Waizen streifen.

Nach Ofen war der feindliche General Remberg mit 6000 Mann am 11. eingezogen, soll aber wieder abgezogen sein; nachdem wir die Festungsmauern Ofens demolirt haben, wird Pest und Ofen von beiderseits nicht als ein haltbarer Posten betrachtet, und wird kein Werth auf dessen Besitz auch von feindlicher Seite gelegt.

Wohl hätten wir nichts desto weniger uns in Pest halten können, aber da hätte ich entweder die Theiß oder die Bacter Armee hinauf concentriren müssen, aber dadurch solche Gegenden geräumt, aus denen ich selbst nach verlorenen Schlachten Armeen aus der Erde stampfen kann, während Pest mir keine Ressourcen bieten könnte.

Darum habe ich zum Princip genommen, daß ich die Kriegsoperationen nie der Sicherheit des Regierungssitzes unterordnen, sondern die Wahl des Regierungssitzes den Anforderungen der Kriegsoperationen anpassen werde.

Ich weiß, daß es so besser ist.

Heute sind wir in Szegedin, die künftige Woche vielleicht in Arad oder in Großwardein (was mir das Liebste wäre.)

Ich aber für meine Person bin im Begriffe von Dorf zu Dorf zu gehen, und Freiwillige zu sammeln, denn ich will eine neue Reserve von 30,000 Mann errichten, und diese Reservearmee persönlich commandiren. — Ich glaube in einem Monat habe ich die 30,000 Mann.

Der General Better hat seine Offensive gegen Zelacic begonnen. Der tapfere Guyon hat den Zelacic geschlagen, der sich nach Tittel flüchtet — Guyon folgt ihm heute, während General Kmeti ebenso Peterwardein entsetzt, Oberst Banffy aber die Colonnen in Gecsa, Lufacsfalva, Aradasz im Schnellmarsch aufnehmend, nach Perlasz eilt, und Tittel, bevor noch Zelacic hingelangt, wegzunehmen trachtet; dies dürfte ihm aber kaum gelingen, und Tittel wird wieder eine harte Nuß für uns werden. — Vederemo. Die Truppen und ihre Führer sind brav.

Die obere Armee (ach! über die werde ich Ihnen viel zu sagen haben) ist noch immer bei Comorn. — Am 12. hatte sie eine große Schlacht ohne Erfolg, die Positionen am verschanzten Lager behalten sehr viel Verlust beiderseits, der Feind weit mehr, besonders an Cavallerie.

Ein einziger Umstand ist für mich und für Sie, und für das ganze Land höchst drückend und unangenehm.

General Görgey schrieb von Comorn am 20. Juli: Das Gefecht bei Raab ist verloren, der Feind hat uns überflügelt gegen Dicske, denn ich kann mich so weit vom Stützpunkt, im Angesicht von 60,000 Mann, nicht ausdehnen, der Feind wird in 48 Stunden in Ofen sein; die Regierung möge an die Sicherung der Vorräthe, Bank etc. denken. (Der Schluß dieses Briefes haben wir früher mitgetheilt.)

### Allerunterthänigster Vortrag

an Se. K. K. Majestät. Der Ministerrath unterlegt zur allerhöchsten Genehmigung den Entwurf einer neuer Vorschrift über das Verfahren in Preßübertretungsfällen.

Zu dem in der vorigen Nummer mitgetheilten Vortrage etc. erfolgte die nachstehende allerhöchste Entschließung:

„Ich genehmige, daß für die Kronländer, für welche das Patent vom 13. März 1849 gegen den Mißbrauch der Presse erlassen wurde, die von Meinem Ministerrathe beantragte Vorschrift über das Verfahren in Preß-Übertretungsfällen unter Aufhebung der provisorischen Verordnung vom 18. Mai 1848 über das Verfahren in Preßsachen in Wirksamkeit gesetzt wurde, und vollziehe unter Einem das Patent über die Einführung dieser Vorschrift.“

Ulm, den 14. März 1849.

Franz Joseph m. p.

**Wir Franz Joseph der Erste**, von Gottes Gnaden Kaiser von Oestreich; König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venetien, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oestreich; Großherzog von Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Ober- und Nieder-Schlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol u. c.

haben in Erwägung, daß in Folge Unseres Patentes vom 13. März 1849 gegen den Mißbrauch der Presse auch die bestehenden Vorschriften über das Verfahren in Presssachen einer Revision unterzogen werden mußten, nach Maßgabe des §. 120 der Reichsverfassung auf den Antrag Unseres Ministerrathes zu verordnen beschlossen und verordnen, wie folgt:

Art. 1. Vom Tage der Kundmachung dieses Patentes ist sich in allen Kronländern, für welche Unser Patent vom 13. März 1849 gegen den Mißbrauch der Presse erlassen wurde, hinsichtlich des Verfahrens in Press-Übertretungsfällen nach der beifolgenden, von Unserem Ministerrathe am heutigen Tage vollzogenen Vorschrift zu benehmen.

Art. 2. Von demselben Zeitpunkte an tritt die provisorische Verordnung vom 18. Mai 1848 über das Verfahren in Presssachen außer Wirksamkeit.

Art. 3. Unser Minister des Innern und der Justiz sind mit dem Vollzuge dieses Patentes beauftragt.

Gegeben in Unserer Hauptstadt Olmütz den 14. März des Jahres Eintausend achthundert neun und vierzig.

Franz Joseph, m. p.

(L. S.)

Schwarzenberg m. p. Stadion m. p. Krauß m. p. Bach m. p.  
Cordon m. p. Bruck m. p. Thinnfeld m. p. Kulmer m. p.

#### V o r s c h r i f t.

über das Verfahren in Press-Übertretungsfällen.

§. 1. Im Falle der Uebertretung einer der, in den §§. 4, 6, 7 und 14—19 des Patentes vom 13. März 1849 gegen den Mißbrauch der Presse erhaltenen Vorschriften steht die Untersuchung und Bestrafung derjenigen Behörde zu, welche in dem Bezirke, wo die Uebertretung begangen wurde, über schwere Polizeiübertretungen zu erkennen hat.

Das Erkenntniß derselben kann im Wege der Berufung nur bestätigt oder gemildert werden.

Jeder weitere Rekurs ist ausgeschlossen.

§. 2. Uebertretungen des Patentes vom 13. März 1849, welche durch den Inhalt einer Druckchrift begangen werden, sind von den bestehenden Pressgerichten zu untersuchen, und zu bestrafen, und zwar, wenn sie durch eine periodische Druckchrift begangen wurden, von jenem Pressgerichte, in dessen Bezirke diese Druckchrift herausgegeben wurde, bei anderen Druckchriften von jenem Pressgerichte, in dessen Bezirke sie verbreitet wurden.

Geschah dieß in den Bezirken verschiedener Pressgerichte, so gibt die Zuverkommung den Ausschlag.

Ueber die Frage der Schuld oder Schuldlosigkeit entscheiden Geschworne.

§. 3. Das Verfahren bei den Pressgerichten findet nach den Grundsätzen des Anklage-Prozesses statt. Die Hauptverhandlung geschieht öffentlich und mündlich.

§. 4. Die Anklage wird von dem Staatsanwälte oder einem Privatkläger erhoben und durchgeführt.

Ein Privatkläger kann sich durch einen Sachwalter vertreten lassen, welcher sich, wenn der Privatkläger der einer schriftlichen Eingabe dieselbe nicht selbst unterzeichnet hat, oder bei der mündlichen Verhandlung nicht persönlich erscheint, über seine Bevollmächtigung ausweisen muß.  
(Fortsetzung folgt.)

#### Mannigfaltiges.

Es verdient als ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit betrachtet zu werden, daß die französischen Journale jetzt ihre Spalten mit der Berichterstattung über die Sitzungen des Congresses der Friedensfreunde anfüllen, und daß diese Sitzungen, wie das Journal des

Debats bemerkt, „in einer großen, unruhigen, geräuschvollen Stadt abgehalten werden, in welcher das kürzlich und zu wiederholten Malen aufgerissene Straßenpflaster, sich kaum noch sicher auf seinem Plage befindet.“ Dieses und andere ähnliche Phänomene dürften vielleicht darauf hindeuten, daß die Völker nach dem Revolutionssturm wieder zur Besinnung gekommen sind, nachdem die Leidenschaften ausgelebt haben, welche Länder und Völker ins Unglück und Verderben gestürzt hatten. Die friedlichen und versöhnlichen Reden, die auf diesem Congresse, mitunter von Männern gehalten wurden, die ehemals dem Umsturze nicht abhold waren, dürften als Belege dazu dienen. Selbst der greise französische Volksdichter Beranger, dessen frühere Lieder wahrlich nicht friedfertiger Art waren, hat seine Dichterleier umgestimmt, und begrüßte die Eröffnung des Congresses der Friedensfreunde mit nachstehenden schönen Zeilen, die wir uns nicht enthalten können, in der Uebersetzung unsern Lesern mitzutheilen. Sie lauten:

Der holde Friede stieg zur Erde nieder  
Und streute Blumen, gold'ne Aehren aus;  
Die Luft war still und halte nicht mehr wieder  
Vom Kriegesgotts erschöpftem Donnerbraus.  
Der Friede sprach: sich die Nationen gleichen  
An Tapferkeit im blut'gem Waffentanz;  
Nun Völker müßt ihr euch die Hände reichen  
Und schließen eine heilige Allianz!

#### Allerlei Neuigkeiten.

Aus Semlin wird dem Lloyd vom 25. August geschrieben; Um desto sicherer das türkische Gebiet zu erreichen, ließ Kossuth und Consorten einige Insurgentenhäufen hinter Orsova verweilen, um die Unruhen, wenn sie ihn allenfalls verfolgen sollten, auf eine kurze Zeit zu beschäftigen, setzte sich mit Dembinski, Meszáros, Selesy u. c. in ein Fahrzeug, mußte aber, da die Serbier bis Gyárdop am jenseitigen Donauufer die Kanonen angesetzt hatten, stromabwärts bei Adakele auf türkisches Gebiet auffahren. Von da setzten sie ihre Flucht nach der kleinen Walachei fort. Der Contumaz-Direktor der Quarantäne hielt sie jedoch zur Aushaltung der Contumaz-Periode an. — Als dieß der Pascha erfuhr, eilte er herbei, und zwang den ordnungsliebenden Contumaz-Direktor mit einem Csibukstreiche, die Rebellenhäupter frei zu lassen, verschaffte ihnen Wagen, und ließ sie ihre Reise nach Constantinopel fortsetzen. (Demzufolge hat sich unsere kürzlich mitgetheilte Nachricht von der Gefangennahme Kossuth's in Zukunfft nicht bestätigt.) Heute eingelaufene Berichte melden bestimmt: Kossuth und die Andern befinden sich noch in Haft in Widin.

Nach der Preßburger Zeitung erhalten die Städte Pesth und Ofen eine Besatzung von 30,000 Mann. Zu diesem Zwecke soll das große Balero'sche Gebäude und das Seminar provisorisch in Casernen umgewandelt werden.

F. M. Baron Haynau ist am 27. in Pest angekommen. Den folgenden Tag war zur Ehre des Siegers der äußere Schauplatz im ungarischen Nationaltheater beleuchtet und die deutsche Schauspielergesellschaft führte Töpfers „Hermann und Dorothea“ auf.

Vermöge kriegsgerichtlichen Erkenntnisses wurden in Pest am 27. August zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt: Andreas Kantur, reformirter Prediger zu Szokola im Honthor Comitath, und Joseph Schweiger, Buchdrucker der Universitäts-Buchdruckerei zu Ofen, Ersterer wegen Verhehlung eines Theiles der Gelder, die eine Rebellenräuberhorde in den ersten Tagen l. M. l. Courieren abnahm, und Letzterer wegen Verheimlichung militärischer Feuer-, Hieb- und Stichwaffen. — Jeremias Dobroïtovich, Bäcker, wurde wegen unterlassener Ablieferung verbotenen Papiergeldes zu 2 monatlichem, und Johann Albeck, Rammachergehilfe, wegen Abführung eines Rebellenliedes im Wirthshause zu dreimonatlichem Stockhausarrest in Eisen verurtheilt.

Das Armeeobercommando hat den Judengemeinden im Banate für ihre schlechte Gesinnungen und Unterstützung der Rebellen die Lieferung von 100,000 kalbfellenen Tornistern, 10,000 Infanteriemänteln, 10,000 Paar ungarischen Schuhen und 5000 Paar Halbstiefeln auferlegt. Die Einlieferung hat an die Altföner Monturcomission binnen 4 Monaten, vom 19. August d. J. an gerechnet, zu geschehen. Für jeden Tag der Ueberschreitung dieses Termins sind 1000 fl. C. M. Strafe gesetzt.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieses Beibl.  
„Kronstadt. Ze.  
erscheint vorlä.  
periodischen 3  
men.

No. 39.

#### Die Kind

Die Wi  
lichen Theile  
Seine M  
trag des Mi  
eines Erzieh  
tödteten ewang  
stehendes Alle  
Lieber M  
des unglücklich  
im Siebenbürg  
nen Monarche  
Ueber M  
seiner vier un  
einen Erziehun  
aus dem Staa  
das Nöthige  
Schönbrun

Da ungee  
fogar Mordtha  
Nache noch me  
Gewalthatena  
Stationcommo  
waltthätige Be  
Mord vorkomm  
machung eines  
jene Schuldige  
Ort und Stell  
und in Folge n  
gleich erschoffen  
Indem ic  
sämmliche Lok  
und gewaltsame  
kommen läßt,  
tioncommando  
Hermannstadt

Der l.

Daß ein  
schöne Aufgabe  
durch Beihilfe  
und Beköstigung  
die öffentlichen  
dieser Verein  
darüber vermiss  
Öffentlichkeit.  
überrascht und  
hieselbst verwe  
Verein eine s